



Würzburger Str. 5
Bruno Gerst, geb. 19.08.1878 in Kitzingen
deportiert 1943 nach Auschwitz
ermordet 12.02.1943
Verlegung am 19. Mai 2023

Bruno war das fünfte von zehn Kindern des Nathan und der Jette geb Frank. Er wohnte ab 1908 in Würzburg und war Inhaber einer Weingrosshandlung. Er heiratete Marianne geb. Mars (geb. 17.12.1887 in Schweinfurt), mit der er zwei Söhne, Georg (geb. 14.12.1913) und Alfred (geb. 29.01.1915) bekam. Bruno nahm als Unteroffizier am 1. WK teil und wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. 1923 zog die Familie nach Leipzig. Er war Mitglied der rechtsliberalen Deutschen Staatspartei, engagierte sich in der jüdischen Gemeinde und war Mitglied in der Beerdigungsgesellschaft, der Chewrah Kaddischa. 1935 wurde er in Schutzhaft genommen und zu zwei Jahren Haft verurteilt. Erst war er im Gefängnis Bautzen und vom 17.06.1938 bis zum 20.10.1938 im KZ Sachsenhausen eingesperrt. Bruno Gerst floh in die Niederlande, wurde in Westerbork und im Kamp Vught interniert von dort 1943 nach Auschwitz deportiert, wo er am 12.02.1943 ermordet wurde. In Oss/NL, wo er 1942 wohnte, wurde ein Stolperstein für Bruno Gerst verlegt. Seine Frau Marianne Gerst wurde am 21.01.1942 von Leipzig nach Riga deportiert und ermordet.



Die beiden Söhne Georg und Alfred engagierten sich in Leipzig in einer kommunistischen Jugendvereinigung, die im Widerstand aktiv war. Schnell wurden sie denunziert und verhaftet. Mit ihrer politischen Haltung und ihrer jüdischen Abstammung wurden sie gleich aus zwei Gründen verfolgt und waren besonders widrigen Umständen ausgesetzt. Georg konnte nach zwei Jahren und neun Monaten Haft am 15.04.1937 das Land verlassen und floh zuerst nach Jugoslawien. Vermutlich hat er als einziger seiner Familie in Uruguay überlebt. Alfred wurde wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 3 Jahren und 9 Monaten Haft, sowie 4 Jahren Ehrverlust verurteilt und am 28.06.1934 in das Zuchthaus Waldheim, am 04.06.1938 nach Dachau, dann in das KZ Buchenwald und anschließend in das KZ Sachsenhausen eingeliefert. Er starb am 22.02.1942 im KZ Sachsenhausen.

Quellen:

Schneeberger: YISKOR Gedenkbuch, Elmar Schwinger: von Kitzingen nach Izbica, Harald Knobling: Die Synagoge in Kitzingen, Immanuel Adler: Rabbinatsbriefe (Sammlung des Fördervereins ehem. Synagoge), <https://www.historisches-unterfranken.uni-wuerzburg.de/juf/Datenbank> (eingesehen am 31.10.2018, <https://collections.arolsen-archives.org> (eingesehen am 20.03.2023, genicom (eingesehen am 20.03.2023), Fotos: YISKOR Gedenkbuch, C. Großmann-Gonschorek